

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das verlorene Paradies

Fulda, Ludwig

Stuttgart, [1899]

Auftritt XI

[urn:nbn:de:bsz:31-86640](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86640)

Kraus (höhnisch lachend).

Hoho! Bangemachen gilt nicht.

Richard.

Und ihr wollt noch ehrliche Arbeiter sein . . . ihr seid . . .

Kraus (ihm einen Schritt entgegen).

Was sind wir? Was?

Hans (zwischen beide springend, zu Kraus).

Zurück! Kein Wort mehr!

Elfter Auftritt.

Vorige. Bernardi. (Später) Nieke.

Bernardi

(ist von rechts eingetreten und hat die letzten Worte gehört.
Er kommt rasch nach vorn).

Was ist . . . was geht hier vor?!

Hans

(atmet bei seinem Anblick erleichtert auf und sagt gleichzeitig).

Gott sei Dank!

Edith

(schmiegt sich angstvoll an ihren Vater an).

Hilf ihnen, Papa, hilf ihnen!

Kraus

(durch Bernardis Erscheinen einen Augenblick verdukt, tritt nun vor).

Was hier vorgeht, Herr? Man spricht uns die Ehrlichkeit ab, weil wir auf unserem Recht bestehn!

Bernardi.

Dummes Zeug! Wer thut das?

Fraus (auf Richard deutend).

Der neue Herr da.

Richard

(bemüht sich vergeblich, seine Haltung wiederzugewinnen).

Ich . . . ä . . .

Bernardi

(wirft ihm einen mißbilligenden Blick zu; dann zu den Arbeitern).

Kinder, das sind Mißverständnisse . . . Wenn wir nur im großen einig sind . . .

Fraus.

Hoho, einig!

Bernardi.

Hat euch mein Socius denn nicht gesagt . . .

Fraus.

Angeranzt hat er uns, jawohl, und fünf Prozent will er uns schenken — allergnädigst! Aber wir danken davor.

Bernardi.

Kinder, ihr habt euch in die Hitze geredet; das kenn' ich. Da gibt ein Wort das andere, und wenn man's auch noch so redlich meint . . . ihr meint es redlich, dafür leg' ich meine Hand ins Feuer! Wenn ihr nur erst euer Herz sprechen laßt, dann werdet ihr einsehen, daß wir mehr bewilligt haben, als wir können, (Bewegung der Arbeiter) daß . . . hört mich doch nur ruhig an! . . . ja, daß wir's uns selbst am Munde absparen. Weiß Gott, ich

bin in den letzten Wochen sichtlich gealtert — alles aus Sorge für euch! Seht mich nur an und ihr werdet zu euren Genossen sagen: So sieht kein Mann aus, der uns drücken und schinden will. Haben wir Geduld mit ihm! Vertrauen wir ihm! Unsere Sache ist in den allerbesten Händen.

Kraus.

In unsern eigenen Händen ist sie besser!

Bernardi.

Nein, nein — ihr wollt euch unbedacht ins Unglück stürzen — ja noch mehr — ihr wollt auch mich ins Unglück stürzen, und ich hab' doch keinen andern Fehler, als daß ich zu weich bin . . . daß mir alles zu nahe geht . . . Seht, wenn ich allein stünde in der Welt, ich wollte selber darben, nur um euer Los zu verbessern. Ja, das thät' ich. Aber ich hab' eine Familie — eine Frau — einen Schwiegerjohn — und hier (Edith zärtlich umschlingend) eine Tochter, meinen ganzen Reichtum, meinen Stolz, meine Hoffnung. Gerade jetzt hat sie sich verlobt, gerade jetzt wollte ich ihren Hausstand begründen . . . Rührt euch das nicht? Habt ihr das Herz, auch ihre Zukunft zu untergraben?

Mühlberger

(der bisher meist stumpf und scheinbar teilnahmslos dagestanden, hat sich von dem Augenblick an, wo Bernardi auf seine Familie zu sprechen kam, merklich verändert. Er hat sich aufgerichtet; seine Augen leuchten; aus einer nervösen Beweglichkeit heraus schreitet er auf die Thüre links vorn zu, öffnet sie und ruft mit einer Leidenschaft, die man ihm bisher nicht zugetraut hätte).

Riefe — Riefe — komm heraus!

Bernardi.

Was soll das?

Kieke

(ein leidend aussehendes, vergrämtes Geschöpf in dürftiger Arbeits-
tracht, erscheint auf der Thürschwelle, blickt scheu um sich und sieht
ihren Vater erstaunt und fragend an).

O Gott! Wollen sie mir fortschicken?

Mühlberger

(nimmt sie bei der Hand und geht mit ihr nach der Mitte der Bühne,
so daß Bernardi und Edith einerseits, Mühlberger und Kieke ander-
seits sich isoliert gegenübersehen).

Hier is meine Tochter . . . die soll an die frische
Luft . . . an die frische Luft . . .

Kieke.

Vater, laß los . . . ich muß arbeiten.

Mühlberger (mit leidenschaftlicher Entschlossenheit).

Ne, nich mehr arbeiten . . . nich mehr, nie mehr . . .
An die frische Luft sollste — mein Kind . . . mein jutet
kranket Kind. (Er hält sie umschlungen. Pause. Niemand von
den Anwesenden kann sich dem Eindruck dieser Episode entziehen.
In Ediths Mienen malt sich tiefste Erschütterung.)

Bernardi (ehrlich ergriffen).

Warum hab' ich davon nichts gewußt! Ihrer Tochter
soll geholfen werden . . . sie soll die Mittel erhalten. . .

Fraus.

Von solchen Töchtern gibt's noch mehr! Zahlen Sie
uns, was uns zukommt — und wir brauchen Ihre M-
mosen nicht!

Bernardi.

Können Sie denn nichts anderes thun als hezen,
selbst in diesem Augenblick!

Franko (zu Kraus).

Willen, du jehst zu weit.

Kraus.

Du alter Hasenfuß, hast du verschlafen, was abgemacht ist?

Richard (zu Franko).

Sagen Sie's doch dem frechen Burschen, daß er nicht für euch alle spricht!

Kraus.

Nicht? Nu passen Sie mal auf!

Richard.

Wird sich zeigen am Ersten!

Kraus.

Am Ersten? Wir warten gar nicht bis zum Ersten! Auf der Stelle wird sich's zeigen — auf der Stelle! (Ehe jemand gemerkt hat, was er beabsichtigt, ist er zur Schiebethür gesprungen und reißt sie auf. Das Getöse wieder hörbar. An der Brustwehr stehend schreit er, den Lärm übertönend, in den Saal hinunter.) Alle Mann Arbeit niederlegen! Versammlung im Saal! (Ein vielstimmiges, dumpfes, anschwellendes Echo antwortet ihm.)

Bernardi.

Herr meines Lebens! Da haben wir's!

(Nach und nach hört das Maschinengetöse auf. Der Betrieb wird abgestellt. Die Transmissionen laufen noch, aber geräuschlos, da sie nicht mehr treiben. Um so deutlicher hört man das immer stärkere Stimmengewirr der unten zusammenströmenden Arbeiter.)

Kraus

(hat sich an der Brüstung umgedreht und winkt den beiden andern, mit welchen während des Lärms Bernardi und Richard noch verhandelt haben, ihm zu folgen).

Hier gleich hinunter — vorwärts!

Bernardi (zu Mühlberger, ihn zurückhaltend).

Haben Sie gehört . . . ? Ich habe Ihnen versprochen . . .

Mühlberger

(der Kiefe noch immer fest an der Hand hält).

Kann mir nich ausschließen. (Zu Kiefe.) Komm!
(Er folgt mit ihr den beiden andern, und sie verschwinden durch die Mittelthür, welche offen bleibt.)

Zwölfter Auftritt.

Bernardi. Richard. Edith. Hans.

Bernardi (vollständig rabbiat).

Um Gottes willen, nur jetzt keinen Augenblick verloren! Herr Arndt, warum stehen Sie noch da? Gehen Sie ihnen nach, sofort! Hindern Sie diesen Aufwiegler . . . Sagen Sie den andern . . .

Hans.

Herr Bernardi, ich habe gesprochen, solange es Zeit war. Ihr Teilhaber hat nicht auf mich gehört. Da hinunter gehe ich nur unter einer Bedingung!

Bernardi.

Welche? Welche?

Hans.

Daß ich sagen darf: Alles bewilligt.

Bernardi (verzweifelt).

Ich kann ja nicht . . . ich . . .

Richard.

Halten wir uns nicht auf mit einem Menschen, der seine Pflicht vergißt.